

Predigt am 19.April 15, Misericordias Domini

Joh 10

Jesus sprach: Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe.

Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen.

Mein Vater, der mir sie gegeben hat, ist größer als alles, und niemand kann sie aus des Vaters Hand reißen. Ich und der Vater sind eins.

L.G.

Wenn sich zwei Menschen voneinander verabschieden, hört man heutzutage oft, dass der eine zum anderen sagt: Pass gut auf dich auf!

Eltern sagen das zu ihren heranwachsenden Kindern, Kinder sagen das zu ihren altgewordenen Eltern.

Eheleute oder gute Freunde sagen das zueinander als Abschiedsgruß: Tschüss und pass gut auf dich auf!

D.h.: Sei vorsichtig und umsichtig!

Behalte dich selbst im Blick,
sei ein guter Hirte für dich selbst!

Wir als Christen dürfen das auch zueinander sagen:

Pass gut auf dich auf!

aber wir sagen es als Christen immer in dem Bewusstsein, dass da noch ein anderer ist, der gut auf unser Herz aufpasst, ja, der besser auf uns aufpassen kann als wir selbst und andere.

„Der **Herr** ist mein Hirte.“ Das ist das Motto des heutigen Sonntags. Darum heißt der heutige Sonntag auch „**Hirtensonntag**“.

Das Bild des guten Hirten, der seine Schafe auf grüner Aue weidet, sie zum frischen Wasser führt, durchs finstere Tal geleitet und ihre Seele erquickt, dieses Bild taucht heute in allen Gebeten, Liedern und Schriftlesungen auf.

Gott als der **gute Hirte** - ,
der liebevoll und zuverlässig für seine Schafe sorgt und sie vor Feinden beschützt, so begegnet er uns heute am Hirtensonntag.

Gott, der Schöpfer der Welt, der Hirte Israels, hat aber nun für uns Christen ein menschliches Angesicht:
Er hat das Gesicht **Jesu**.

Jesus hat das Wesen Gottes, das Wesen des Guten Hirten auf menschliche Weise offenbart.

Darum sagt Jesus im heutigen Evangelium:

„Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe.“

Diese Wahrheit galt nicht nur vor 2000 Jahren für seine Jünger, sie gilt auch heute für uns alle.

Jesus hat sein Leben für uns Menschen aufgeopfert am Kreuz. Darum hat Gott ihn vom Tode auferweckt. Er hat den Tod überwunden. Er lebt.

Das feiern wir in dieser österlichen Zeit. Und er ist auf verborgene Weise unter uns gegenwärtig.

Er sagt von sich selbst: Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen. Und so ist er auch heute Morgen auf unsichtbare Weise mitten unter uns. Er ist unser guter Hirte. Er nimmt heute zwei Kinder durch die Hl. Taufe in seine Obhut. Er ist der Mittelpunkt unseres Gottesdienstes.

Und nun lade ich Sie alle ein zu einer kleinen geistlichen Übung, mit der wir uns vergegenwärtigen wollen, wie Christus sich zu uns verhält als der gute Hirte. Diese kleine geistliche Übung besteht aus drei einfachen Anregungen.

Bei der ersten Anregung geht es um das innere **Schauen**.

Bei der zweiten Anregung geht es um das innere **Hören**.

Bei der dritten Anregung geht es um das innere **Spüren**.

Man könnte auch sagen:

Bei der ersten Anregung geht es um das **Auge** des Herzens, bei der zweiten Anregung geht es um das **Ohr** des Herzens und bei der dritten Anregung geht es um den **Grund** des Herzens.

Der erste Übungssatz lautet nun:

Schaue, wie der gute Hirte über dir wacht und dich behütet!

Machen wir uns klar:

Christus wurde vom Tode auferweckt. Er ist wach. Er lebt in ewiger Wachheit. Aber er wacht nicht für sich selbst, er wacht für uns. Er wacht über uns. Und sein Blick, mit dem er über uns wacht, ist zärtlich und genau. Er sieht mit großer Genauigkeit das Unrecht in uns und unter uns, da ist sein Blick unerbittlich genau.

Aber er sieht auch das Erbarmungswürdige in uns und unter uns: Er sieht das Verlorene, das Verirrte, das Verletzte, das Geschwächte.

Er sieht andererseits auch das Starke und Gute, das geschützt und gepflegt werden soll.

Sein Blick ist in der Tat der Blick eines guten Hirten.

Darum: Schau, wie der gute Hirte über dir wacht und dich behütet!

Sieh, wie er dich ansieht als ein guter, zuverlässiger und wachsamer Hirte, der sich um dich kümmert mit einem wachen und liebevollen Blick.

Doch nun hat diese geistliche Sehübung eine ganz praktische Konsequenz: Wer sieht, wie Christus über uns wacht und uns behütet, der wird bestrebt sein, selbst achtsam und wachsam zu sein im Blick auf seine Mitmenschen. Er wird seinen Mitmenschen mit Achtung begegnen.

Was wir von Gott erbitten sollen, ist ein wachsamer Blick füreinander, dass wir einander nicht aus dem Auge verlieren, dass wir aneinander denken und füreinander beten!

Und unser Blick sollte dem Blick des Guten Hirten
ähnlich sein: Er sollte zärtlich sein und genau!
Und gerade da, wo wir so gerne wegsehen:
bei den Kranken, den Alten, den Behinderten, den
Trauernden, den Einsamen, den Verwirrten, den
Gescheiterten, da ist es wichtig, hinzusehen statt
wegzusehen, zärtlich und genau hinzusehen.
Eine christliche Gemeinde zeichnet sich dadurch aus,
dass in ihr intensiv geachtet wird auf das Verlorene,
Verirrte, Verletzte und Geschwächte.
Und zwar so, dass Menschen, die über kürzere oder
längere Zeit im Schatten stehen, das Gefühl haben,
andere nehmen Anteil an unserer Not, an unserem
Schmerz, an unserem Leid.
Achten wir also aufeinander in Zärtlichkeit und
Genauigkeit, wie es unserem Hirtenauftrag entspricht.

Wir kommen zum zweiten Teil der geistlichen Übung,
in der es um das innere Hören geht.

Der zweite Übungssatz lautet:

**Höre, wie der Gute Hirte dich bei deinem Namen
ruft...** oder noch besser gesagt:

**Höre, wie der Gute Hirte dich bei deinem
Vornamen ruft!**

Ich habe mir sagen lassen, dass die Hirten im Orient
bis auf den heutigen Tag bei ihrer Arbeit keine
Schäferhunde benutzen.

D.h. sie arbeiten nicht mit dem Hund. Sie arbeiten nur mit der Macht ihrer Stimme.

Sie rufen ihre Schafe bei ihrem Namen. D.h. sie bauen ein Vertrauensverhältnis zu ihren Schafen auf und halten die Herde zusammen allein mit der Kraft ihres Rufens, mit der Kraft ihres Wortes.

Genau das meint Christus, wenn er sagt:

Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir.

Auch Christus arbeitet allein durch die Macht seines Wortes. Er hat Achtung vor der Würde aller

Menschen. Darum ruft er uns. Christus ruft uns bei unserem Namen. Er wirbt um unser Vertrauen.

Er bittet um unsere Mithilfe allein durch seinen Ruf, durch seine liebevolle und klare Stimme.

Darum: Höre, wie der Gute Hirte dich bei deinem (Vor)namen ruft...

Wir wollen in der Stille hören mit dem Ohr unseres Herzens!....

Doch nun hat auch diese geistliche Hörübung eine praktische Konsequenz:

Wer hört, wie Christus uns beim Namen ruft und durch die Kraft seines Wortes Vertrauen stiftet und uns vor dem Bösen bewahrt, der wird bestrebt sein, selbst gute Worte zu sagen, die Vertrauen stiften und andere vor dem Übel bewahren.

Wir sollten mehr achten auf dieses gute Wort aus unserem Munde, dass es wirklich Gutes zusagt, Böses verhindert, Versöhnung stiftet, aufrichtet, klarstellt und tröstet. Es geht um eine Kultur des Wortes....

Wir kommen zum dritten und letzten Teil unserer geistlichen Übung, in der es um das innere Spüren geht. Der dritte Übungssatz lautet:

Spüre, wie der Gute Hirte dich mit dem versorgt, was du zum Leben brauchst...

Christus versorgt uns tagtäglich mit dem, was wir zum Leben brauchen.

Wir wollen dem einmal nachspüren, wie der Gute Hirte uns versorgt und nährt mit dem, was wir so dringend brauchen...

Was wir vor allem für das Wohl unserer Seele brauchen, ist Liebe und Anerkennung.

Von unseren Mitmenschen bekommen wir das nicht immer. Christus aber gibt es uns. Er versorgt uns. Es ist wichtig, dem einmal nachzuspüren in der Stille...in Dankbarkeit.

Doch nun ergibt sich auch aus diesem Spüren eine wichtige Konsequenz für unser Christenleben: Wer spürt, wie Christus uns als der Gute Hirte versorgt, mit dem was wir zum Leben brauchen, der wird bestrebt sein, selbst andere zu versorgen mit dem, was sie zum Leben brauchen.

Er wird etwas tun, um die Not, die ihm begegnet zu mindern. Er wird etwas tun, um Menschen Liebe und Anerkennung zu geben. Er wird sein diakonisches Hirtenamt sehr ernst nehmen und sich um die ihm anvertrauten Menschen engagiert kümmern.

Ich fasse zum Schluss noch einmal zusammen:
Heute am Hirtensonntag werden wir daran erinnert, dass Christus uns behütet mit seinem wachen Blick, dass er uns ruft bei unserem Namen, dass er uns versorgt mit dem Nötigen. Als getaufte Christen heißt das für uns: Wir leben von seinem Blick, von seinem Ruf, von seiner Gnade.

Das Entscheidende aber sagt Jesus im letzten Satz des heutigen Evangeliums, wo es heißt:

Ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen. Mein Vater, der mir sie gegeben hat, ist größer als alles, und niemand kann sie aus des Vaters Hand reißen.

L.G., darum dürfen wir zum Abschied einander ruhig auch einmal sagen: Pass gut auf dich auf!
weil wir wissen, dass selbst dann, wenn wir nicht mehr gut auf uns aufpassen können, ein anderer uns in seiner Hand hält und zwar so, dass keine Macht der Welt uns aus dieser Hand herauszureißen vermag.
Amen.